

Investition in die Gesundheit des Teams

Der Kampf um die besten Fachkräfte ist dies- und jenseits der Grenze groß. Und die Betriebe müssen sich einiges einfallen lassen, um die Beschäftigten nicht nur zu gewinnen, sondern auch lange im Job zu halten. Tipps dazu bot der Austausch beim digitalen Deutsch-Luxemburgischen Wirtschaftsabend.

VON SABINE SCHWADORF

TRIER/LUXEMBURG Ob es ein Schrittzähler ist, mit dem Schreinermeister und Trierer Handwerkspräsident Rudi Müller die Laufbelastung seiner Mitarbeiter vom Azubi bis zum Senior gemessen hat, ein Müsliland zur Selbstbedienung, eine App zur Messung der eigenen Fitness sowie Tipps zur Verbesserung von Schlaf- und Ernährungsgewohnheiten bei dem Luxemburger Versicherungsunternehmen DKV oder ein Modulsystem mit einem individuellen Gesundheitsbudget, wie es das Trierer Unternehmen Infinkon Health (INH) für ihre Kunden empfiehlt: Das Thema „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ (BGM) geht vom Chef bis zum Lehrling alle an.

Auch wenn der Begriff sperrig ist, der Kern ist einfach: Wie schaffen es Unternehmen in der Region Trier und im benachbarten Luxemburg, ihre Beschäftigten lange fit, motiviert und effizient zu halten? Und dies alles angesichts von Corona, Fachkräftemangel, demografischem Wandel und sozialer sowie privater Mehrfachbelastung. Und so ist das Thema beim digitalen Deutsch-Luxemburgischen Wirtschaftsabend

des Netzwerkes DLWI (Deutsch-Luxemburgische Wirtschaftsinitiative) mit rund 40 Gästen nicht nur pandemiebewegt, sondern eines mit Sprengkraft für die Zukunft.

„Vor Corona war die Fachkräftesicherung das beherrschende Thema und das Betriebsrisiko Nummer eins“, sagt Jan Glockauer, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Trier als diesmaliger Ausrichter des Treffens. Damals sei das BGM als wichtiges „Puzzlestück gesehen worden, um etwas gegen den Mangel an Fachkräften zu tun“, sagt er.

Mit der Pandemie sei die Bedeutung fitter Mitarbeiter angesichts vieler Beschäftigter im Homeoffice sowohl aus physischer als auch aus psychischer Sicht nochmals gestiegen. „Wir sollten deshalb die Erfahrungen aus den vergangenen Monaten nutzen und künftig in die betrieblichen Abläufe integrieren“, plädiert der IHK-Chef.

Dabei bedeutet das BGM nicht allein, den Fehlstand kranker Beschäftigter zu reduzieren, sondern alles dafür zu tun, dass die sich nicht krank zur Arbeit schleppen. „Lan-

„Sitzen ist das neue Rauchen.“

Ergotherapeutin Kirsty Meyer

ge fit zu sein und arbeiten zu können bedeutet für den Arbeitgeber mehr Motivation und Leistung und weniger Kosten, für den Arbeitnehmer weniger Belastung, weniger Risiken, ein Mehr an Lebensqualität und Zufriedenheit und damit Leistung“, stellt Ergotherapeutin Kirsty Meyer aus Morscholz klar. Fehle etwas davon, warum auch immer, steige das Krankheitsrisiko. Allein schon das viele Sitzen im Homeoffice stelle eine große Gefahr dar: „Sitzen ist das neue Rauchen“, hat Meyer festgestellt. Die Folgen seien noch gar nicht absehbar.

13,3 Tage fehlt ein Arbeitnehmer derzeit im Schnitt im Jahr, in Branchen wie der Pflege sogar gut 28



Mit der Corona-Pandemie und der Arbeit vieler im Homeoffice ist rückenfreundliches Arbeiten und die optimale Körperhaltung am Schreibtisch oft ins Hintertreffen geraten. Dabei ist die Gesundheit und Fitness der Mitarbeiter dies- und jenseits der Grenze auch künftig wichtig. FOTO: FELIX CHRISTI/PASCOE NATURME-DIZIN/OBS

Tage. Das heißt, dass damit der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft eine Wertschöpfung von 148 Milliarden Euro im Jahr entgehen. Deshalb sei es wichtig, „die Arbeitsbedingungen an den Menschen anzupassen und nicht umgekehrt“, sagt Meyer. Schließlich komme für einen Euro

im Gesundheitsschutz und in der -Förderung laut Berechnungen das Zwei- bis Fünffache ans Unternehmen wieder zurück.

Wie das gelingen kann, zeigt Stefan Pelger, Vorsitzender der Geschäftsleitung der DKV Luxembourg S.A., die Krankenversicherte

in Deutschland und Luxemburg hat. So hat das Versicherungsunternehmen mit 108 Beschäftigten nicht nur eine betriebliche Krankenversicherung aufgebaut, sondern auch ein digitales Gesundheitsmanagement.

Heißt: Alle Beschäftigten können über eine App an einer Gesundheitsbefragung teilnehmen, die Bewegung, Ernährung, Stress und aktuelles Befinden misst und dann Vorschläge zur Umsetzung der individuellen Vorhaben macht. „Während der Mitarbeiter auf sich zugeschnittene Tipps bekommt, erhalten wir kummulierte Daten, die uns keinen Einblick in einzelne Personen geben, aber zeigen, was wie funktioniert und wo wir als Betrieb ansetzen können“, sagt Pelger. Deshalb biete das Unternehmen Sportveranstaltungen, ein Müsliboard und Fitnessoptionen an.

„Mitarbeiter haben sich auch zu einer Schritte-Challenge in der Mittagspause oder nach dem Dienst verabredet“, weiß der DKV-Chef. Es seien aber auch die kleinen Dinge, die für mehr Aktivität sorgten. „Ob es zur Motivation zum Treppensteigen ein Aushang am Lift ist oder eine Mitarbeiterbesprechung im kleinen Team über anderthalb Stunden als Spaziergang: Es gab und gibt einen bunten Strauß an Ideen.“

Ja, und die Kosten, wird sich manch Chef-Kollege fragen? Stefan Pelger ist offen: Im ersten Jahr gab die DKV fürs betriebliche Gesundheitsmanagement 26 500 Euro und damit pro Mitarbeiter 21 Euro im Monat aus, in den Folgejahren knapp 8000 Euro oder 6 Euro pro Monat und Mitarbeiter. „Natürlich kann man sich fragen, ob die Ausgaben wieder zurückkommen“, gesteht er. Aber Pelger findet die Investitionssumme „nicht abschreckend, sondern überschaubar.“ Vor allem aber habe es weniger langfristige Fehlzeiten durch Krankheit und weniger Mitarbeiterfluktuation gegeben: „Und Spaß macht es auch

noch.“ Michael Reiszner, Chef des Trierer Unternehmens Infinkon Health (INH) und Anbieter von betrieblichem Gesundheitsmanagement in aktuell 14 Ländern, weiß, dass BGM in vielen Betrieben noch immer „stiefmütterlich“ behandelt wird. „Vor allem gefährlich ist es, nur nach dem finanziellen Aspekt zu schauen“, sagt er.

Es werde von Unternehmensseite zwar immer nach der Ideallösung gesucht, doch stelle sich die für jeden Beschäftigten anders dar. „Wichtiger ist es, auch alle Mitarbeiter zu erreichen – selbst diejenigen, die sich zu jung, zu alt, zu gesund und nicht trainiert genug fühlen. Sonst funktioniert betriebliches Gesundheitsmanagement nicht“, sagt Reiszner. Und dabei es wichtig, jedem Mitarbeiter den für ihn passenden Zugang anzubieten. Auch müsse es Chefsache sein.

INH hat dazu das Modell des „Gesundheits-Ökosystem“ entwickelt, wonach die Mitarbeiter entsprechend einer Art persönlichem Budget das wählen, was ihnen zusagt. Ob Gesundheitsvorsorge wie Checks, Resilienz, Pflege-Unterstützung zu Hause, Online-Fitness oder ein Fahrrad-Leasing: „Jeder Mitarbeiter hat einen Gesundheitsbedarf, aber der sieht bei jedem anders aus“, hat der Unternehmer festgestellt.

Und so hat auch Handwerkspräsident Rudi Müller in seinem Schreinerbetrieb festgestellt, dass BGM „kein Luxus ist, sondern ein Erfolg, der erkennbar und messbar ist“, sagt er. So hat sich die Zahl der gelaufenen Kilometer an einem Tag in der Werkstatt um 60 Prozent reduziert, allein aufgrund der Tatsache, dass Maschinen und Werkzeug anders verteilt wurden. Müller: „Nach einigen Tagen haben die Beschäftigten berichtet, dass sie abends nicht mehr so kaputt und erschöpft sind und abends noch etwas vom Tage hatten.“

Wackelkandidat Schobermesse

Noch gibt es Hoffnung für größte Kirmes der Großregion. Kein Feuerwerk zum Nationalfeiertag.

LUXEMBURG (sas) Gibt es eine Schobermesse wie in Vor-Corona-Zeiten in diesem Sommer mit Tausenden Besuchern täglich, oder gibt es sie nicht? Luxemburgs Bürgermeisterin Lydie Polfer sagte gegenüber luxemburgischen Medien in dieser Woche, dass es keine Pläne gebe, die „Schueberfouer“ in diesem Jahr – so wie im vergangenen Jahr – abzusagen. 2020 gab es auf dem Glacisfeld, dem traditionellen Standort der größten Kirmes in der Großregion lediglich ein Autokino und in einzelnen Stadtteilen der Hauptstadt im Großherzogtum kleinere Jahrmärkte. Man versuche sogar die Veranstaltung wieder an ihren Ursprungsort, das Glacisfeld, zurückzubringen, sagte die Bürgermeisterin.

Allerdings machte Polfer auch darauf aufmerksam, dass die diesjährige Form der Fouer womöglich nochmals anders aussehen könnte als in Vor-Pandemie-Jahren. Vielleicht neben dem Autokino mit nur wenigen weiteren Attraktionen. Man arbeite an verschiedenen Modellen. „Denn

die Entwicklung ist anhängig von der Pandemie“, sagte sie. „Wenn sich alle an die Maßnahmen halten und sich die Situation verbessern wird, wer weiß, welche Türen dies dann für uns öffnet.“

Endgültig entscheiden will Polfer am 12. Juni. Die Schobermesse ist vorläufig in diesem Jahr für den 20. August bis 21. September angesetzt. Sie gilt mit ihren 680 Jahren als eine der ältesten Kirmesveranstaltungen der Welt. In Vor-Corona-Zeiten kamen bis zu zwei Millionen Menschen in den vier Wochen in die Hauptstadt des Großherzogtums.

Abgesagt ist dagegen bereits das traditionelle Feuerwerk am Vorabend des Nationalfeiertags (23. Juni). Auch einen Fackelzug wird es – ebenso wie im Vorjahr – nicht geben. „Wenn wir etwas machen, dann machen wir es so, wie wir es gewohnt sind“, sagte Bürgermeister Lydie Polfer. Wegen der Tausenden Besucher, die an diesem Tag üblicherweise in die Hauptstadt strömten, sei das aber nicht möglich.

CORONA-LAGE

Luxemburg	
Inzidenz 7 Tage/100.000 Einwohner:	120
Akut Infizierte	1773
Fälle insgesamt	(+759) 68.490
Genesene	(+1366) 66.609
Todesfälle	(+3) 807
Impfungen*	297.351

Alle aktuellen Daten aus der Region auch unter volksfreund.de
Zahlen in Klammern: Veränderungen zum Vortag.
*Gesamtzahl verabreichter Impfstoffdosen (Erst- und Zweitimpfung). Stand: 17. Mai.

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch

Weniger Arbeitslose gemeldet

LUXEMBURG (red) Insgesamt 18 249 Menschen waren Ende April in Luxemburg auf Arbeitssuche. Das teilte das Arbeitsamt Adem in einer Pressemeldung mit. Verglichen mit dem Vormonat März ist das ein Rückgang von 440 Personen. Bereits im Monat zuvor war die Zahl der Arbeitssuchenden spürbar um 787 Personen zurückgegangen. Ende Dezember 2020 lag die Zahl der bei der Adem eingeschriebenen Arbeitslosen hierzulande noch bei deutlich höheren 19 918 Personen.

Was die regionale Wirtschaft nun braucht, um wieder in Schwung zu kommen

Wie ist die Stimmung in der regionalen Wirtschaft? Die IHK sieht eine Aufhellung der Lage.

VON HERIBERT WASCHBÜSCH

TRIER „Die Konjunktur hat sich im Lockdown weiter erholt: Wir sehen mehr Licht als Schatten.“ Mit Blick auf ihre jüngste Konjunkturfrage verbreitet die Industrie- und Handelskammer (IHK) positive Signale, ohne dabei die Risiken außer Acht zu lassen.

IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Glockauer gibt bei der Vorstellung der Umfrage die Richtung an, damit aus dem zarten Pflänzchen nach der Pandemie wieder ein ordentlicher Aufschwung werden kann.

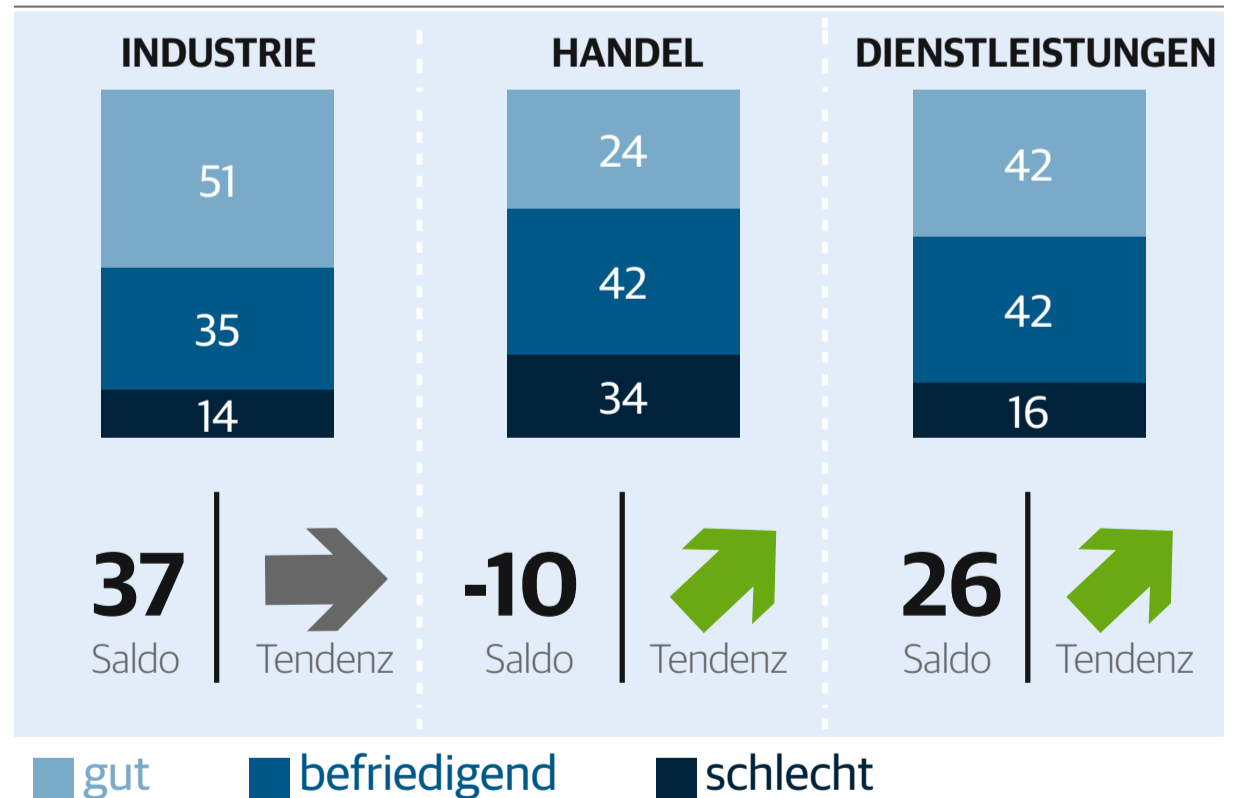
„Die Folgen des Lockdowns blieben für unsere Unternehmen auch weiterhin das drängendste Problem. Deshalb ist es absolut notwendig, dass die Überbrückungshilfe 3 auch bis Ende des Jahres weitergeführt wird“, erklärt der IHK-Chef.

Er zählt zudem Aktionsfelder auf, die die Politik in den kommenden Tagen, Wochen und Monaten angehen müsse. „Unsere Innenstädte sind in keiner guten Verfassung. Der stationäre Einzelhandel leidet genauso wie die Gastronomie. Hier brauchen wir pragmatische Lösungen, um den Restart hinzubekommen.“

Im Einzelnen sind das für Glockauer etwa, dass Impf- oder Testnachweise praktikabel ausgestaltet werden, damit die stückweise Öffnung schneller vorankommt oder auch: „Für unsere Region gehört dazu, dass es nicht mehr zu Grenzschließungen kommt.“

So gut die Soforthilfe und die Überbrückungshilfen auch gewesen seien und sind, sie würden nicht reichen, um die Unternehmen aus der Krise zu führen. Glockauer: „Es gibt nur eine Kraft, die dafür ausreicht, und das ist die Wirtschaftskraft der Unternehmen selbst und ihrer Mitarbeiter. Diese Kraft so schnell zu entfesseln, wie

Branchenüberblick der Geschäftslage



GRAFIK: TypoServ/QUELLE: IHK Trier

es die Pandemiebekämpfung zulässt, ist das Gebot der Stunde.“

Der Blick auf die Konjunkturumfrage zeichnet ein sehr differenziertes Bild der regionalen Wirtschaft auf (siehe Grafik). Während Industrie und Dienstleistungsbranche gute Werte melden, sieht es im Handel und in der Gastronomie weiter schlecht aus. 184 Unternehmen mit knapp 19 000 Beschäftigten haben ein Stimmungsbild vermittelt und was die IHK etwas optimistisch stimmt, die Umfrage lief von Ende März bis Anfang Mai und

damit größtenteils noch vor den ersten Öffnungen. Insgesamt ist die Geschäftslage besser als die Erwartungen bei den Befragten. Das liegt vor allem noch an der großen Skepsis im Einzelhandel. Doch sowohl was Investitionsvorhaben angeht als auch die Personalpolitik drehen die Werte zum ersten Mal seit Beginn der Krise wieder ins Positive. Die Industrieproduktion in der Region läuft gut. Doch – wie im Bausektor – trübt hier die Rohstoffknappheit und die damit verbundenen Preisexplosionen et-

was die Stimmung der Unternehmer. Mit Spannung erwartet die Kammer die kommende Umfrage und hofft auf einen Umschwung schon zum Herbst hin. IHK-Chefvolkswirt Matthias Schmitt ist optimistisch: „Es gibt wieder mehr Positives zum regionalen Konjunkturgeschehen zu berichten: Die Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen sind nun mit einem Pluszeichen versehen. Das ist ein deutliches Indiz, dass es in den Sommer hinein weiter aufwärts gehen dürfte.“